

# Wer macht mit?

Autor(en): **K.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **20 (1934)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537229>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der höchstgelegenen Ortschaft Europas, Juf im Averstale, 2132 m ü. M., ist längst kein Wald und Getreideacker mehr zu sehen. Wohl nennen sie den Bach noch Mühlbach und im benachbarten Cresta, 2042 m ü. M., stehen noch die Ueberreste der einstigen Mühle. Der Wald ist tot, und das Tal verödet zusehends.

Welche andern Täler sind durch die Entwaldung unfruchtbarer und menschenarm geworden? Urserntal, Maggial.

Besonders in Frankreich wurde in den Alpen der Provence der Wald arg vernichtet. Ein Franzose schreibt im Jahre 1843 darüber: „Man kann sich in unsern gemässigten Berggehenden keinen Begriff machen von jenen brennenden, waldlosen Bergschluchten, wo es nicht einmal einen Busch gibt, um einen Vogel zu schützen, wo alle Quellen versiegt sind, wo ein düsteres, kaum vom Gesumme der Insekten unterbrochenes Schweigen herrscht. Wenn ein Gewitter losbricht, wälzen sich von der Höhe der Berge Wassermassen herab, welche verwüsten, ohne zu befeuchten, überschwemmen, ohne zu erfrischen und den Boden noch öder machen, als er es in der Trockenheit war. Endlich zieht sich der Mensch aus diesen schauerlichen Einöden zurück, und ich habe in diesem Jahre kein einziges lebendes Wesen in Ortschaften angetroffen, wo ich vor

30 Jahren überall noch Gastfreundschaft genossen habe.“

Sprache.

Für Aufsatz und Lektüre liefert der Wald reiche und dankbare Stoffe in allen Jahreszeiten. Von vielen interessanten Beobachtungen und Erlebnissen im Walde werden die Schüler zu erzählen wissen: Der Wald im Blühet. Regen oder Sturm im Wald. Tierleben im Wald. Morgen im Wald. Beim Holzen und Beerensuchen u. a. m.

Die Schönheit des Waldes besingen Dichter und Sänger in unzähligen Versen und Liedern.

Eine reiche und gediegene Auswahl an Prosa und Poesie bietet das vom Schweizerischen Forstverein herausgegebene Werk: „Unser Wald.“ — Auch der Schreibende hat aus dieser Quelle geschöpft. Den st. gallischen Schulen hat Forstadjunkt Tanner ein wertvolles Büchlein gewidmet: „Der Wald unserer Heimat“, prächtig illustriert von Lehrer Pfiffner, St. Gallen.

Es braucht wohl keines besonderen Hinweises, dass auch im Gesang der Wald nicht vergessen wird. Wenn das Kind den Wald kennen und lieben gelernt hat, so fühlt es mit dem Dichter und stimmt froh in seinen Jubel ein:

„Wald, du bist so wunderschön, möcht wohl bei dir wohnen.“

Wil.

H. Nigg.

## Wer macht mit?

Allüberall macht man sich an den Ausbau der Abschlussklassen. Der Schüler habe mehr fürs Leben mitzubekommen! Altes soll abgebaut und Neues geboten werden. Es soll — aber klare Vorschläge fehlen! Drum wurden wir von verschiedenen Seiten gebeten, diesem wichtigen Problem die Spalten unserer Rubrik zu öffnen. Gerne sind wir hiezu bereit und gelangen mit der Bitte an unsere Leser, an der Abklärung dieser zeitgemässen Frage mitzuwirken. Jeder Beitrag ist uns willkommen, sei er negativ oder positiv eingestellt — negativ, indem man uns angibt, was ausgeschieden werden soll, positiv, indem man mit Vorschlägen für den werdenden Stundenplan aufwartet. Wenn alle Kollegen, die an der Oberstufe unterrichten,

aus ihrem reichen Erfahrungsschatze etwas beitragen, werden wir ein Material erhalten, das eine feste Grundlage für die zukünftige Lehrplangestaltung der Abschlussklassen bildet. Wenn diese alle — — ! aber auch andere sind willkommen, und besonders die Mitarbeit von Geistlichen ist erwünscht, denn letzten Endes wird die Leistung der Schule nicht an dem gemessen, was sie dem Kinde an Wissen ins Leben mitgibt, sondern wie sie es in bezug auf die Erziehung auf das Kommende vorbereitet. Freimütige Meinungsäusserungen, zur Veröffentlichung oder Verarbeitung bestimmt, möge man so rasch als möglich an die Rubrikleitung: Johann Schöbi, Lehrer, Gossau (St. Gallen) abgehen lassen.

**Bei uns in Nürnberg.** So betitelt sich die neue Nürnberger Fibel. Preis geb. Leinen Mk. 1.30 aus dem Verlage der Friedrich Kornschens Buchhandlung in München.

Die Fibel ist nicht eine Schreib-, sondern eine Lesefibel. Sie geht vom deutschen Frakturdruck aus. An Hand farbenfroher Bildchen, die meist idyllische Brunnen und Gassen, versteckte Winkel, gotische Kirchen und graue Mauern und Tore des alten Nürnbergs zu Hintergründen haben, werden die ersten Lesetexte zusammengestellt, Kinder-verschen und Reime hineingestreut. So wechseln gebundene und ungebundene Stoffe aus dem Sachunterricht, der Erlebniswelt der Kinder ab. Ja, es wird vielleicht allzusehr auf die letztere Bezug genommen und man bedenkt oft zu wenig, dass die Kleinen lieber in die Welt der Grossen hineingucken möchten.

Am Schluss der Fibel tritt noch die Sütterlinschreibschrift unvermutet in acht Textseiten auf, eine deutsche Eckenschrift, die in den meisten Schweizerkantonen als überlebt erscheint. Von heute erhobenen Forderungen der Einführung der Schrift

auf Grund kindertümlicher, elementarer Handarbeit spürt man in der Nürnberger Fibel nichts.

Die Fibelsprache ist einfach, neben Kinderreimen finden sich viele direkte Ausrufe und Fragen aus dem täglichen Erleben. Angenehm berühren auch einige religiöse Stoffe aus kirchlichen Festkreisen.

Die Illustrationen aus der kundigen Hand der Frau Margot Wolfinger verleugnen den heimatkundlichen Charakter nicht und wirken interessant und nachhaltig. Der Sechsjährige findet da seine engste Heimat im Bilde wieder. Schade, dass die Formen nicht noch etwas einfacher gewählt sind, um noch mehr zum Nachbilden anzuregen.

Man mag wohl in deutschen Gauen, auch etwa noch in Kreisen Auslandsdeutscher bei Betrachtung der Bildchen und auch im Texte selber „liebe Töne aus der deutschen Heimat erklingen hören“. Uns nüchternen Schweizern aber geht die übertriebene Verehrung Hitlers über die Hutschnur. Der patriotische Sinn für den Hitlergruss und das Hakenkreuz, wie es mehrmals im Text der Illustration wiederkehrt, mangelt uns, jeder Diktatur abholden demokratischen Schweizern völlig.

K. Sch.

---

# Mittelschule

---

## Müllversorgung im Ameisennest

Jeder Myrmekologe kennt die niedlichen Beschreibungen der sog. „Ameisenfriedhöfe“. Laut diesen Darstellungen würden die Ameisen allen Abfall und ihre eigenen toten Genossen aus dem Nest hinausschaffen und in grösserer oder kleinerer Entfernung von demselben auf einen Haufen werfen. Dieses Verfahren trifft wirklich häufig zu, — aber die Ameisen arbeiten nicht nach einem einzigen Schema. Die Ameisenpsyche ist unberechenbar und erlaubt sich häufig Sprünge. Ja, es kommt vielleicht ebenso häufig vor, dass der Abraum, statt auf die ausserhalb des Nestes gelegenen „Friedhöfe“ abgeführt zu werden, unterirdische Versorgung findet. Diese Tatsache wird man aber erst dann erfahren, wenn man sich nicht nur mit einer oberflächlichen Durchsuchung der Nester zufrieden gibt, s o n d e r n b i s u n t e r

d e r e n u n t e r s t e B a s i s v o r d r i n g t. Erst dann gelangt man unter Umständen zu ganz neuen und überraschenden Entdeckungen.

Ich beschrieb schon vor einigen Jahren „Unterirdische Grabkammern in einem Nest von *Formica pratensis*“, <sup>1</sup> das ich im Wallis bei 2350 Meter über Meer bis über einen Meter Tiefe ausgegraben hatte. Unterhalb der untersten noch bewohnten Galerien traf ich dort auf ein Kammersystem, dessen einzelne Räume mit einer unglaublichen Menge toter Nestinsassen und Kadaver eingetragener Insektenbeute angefüllt waren und die, separiert vom eigentlichen Nest, den leben-

---

<sup>1</sup> Stäger Rob.: „Unterirdische Grabkammern in einem Nest von *Formica pratensis*“, mit einer phot. Aufnahme und einer Textfigur. In: *Folia Myrmekologica et Termitologica*. Vol. I. No. 2/3. 1926.